

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 42

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Netzen dieses...
 Fang des...
 beißt. Des...
 gemacht...
 Lauch...
 und herab...
 falle...
 fangende...
 chen aus...
 liehe Weisung...
 durch die Garnfalle ersetzt.

ock ein Hotel zu errichten: Auf jeden Fall war es sich...
 Orgel im Klaren und...
 ns, die wir...
 itung...
 Körper...
 CARAN D'ACHE...
 illi...
 age sind, ge...
 en ändern und...
 er Bau eines zweiten Hauses, und zu...
 rge...
 wandten und ihn au...
 Uer...
 jen...
 en...
 de...
 folgte an der obren Endstation...
 und Park-Hotel gesellte sich

...erscheint, und...
 überhaupt unbeachtet, schiebt...
 rasig ist sie...
 hier...
 d...
 der...
 des Lebens empfindet. «Savoir b

In Zürich hat man am Saum der Sechseläuwiese eine Figur des bekannten Bildhauers Otto Bänninger aufgestellt, dessen stolzaufgerektes Pferd an der Landesausstellung die Bewunderung aller gefunden hat. Seine Frauenfigur ist unstreitbar eine künstlerische Leistung. Da man sie aber den Leuten gleichsam auf die Nase gebunden hat (sie steht hart am Trottoir), so halten die Passanten ihren Mund nicht, und die Glossen sind ebenso volkstümlich wie banal (Der Briefträger soll seine größte Tragtruhe mitnehmen, damit sie die Reklamationschreiben, die nun auf den vorangegangenen Satz hin an mich abgehen werden, fassen kann.) Man vergleicht die Figur mit den Madamen der Wirklichkeit und stellt Divergenzen fest, als ob eine einzige Frau aus den Bildern Rubens den Frauen der Wirklichkeit entspräche! Die Maße und Proportionen dieses Frauenkörpers (der in der Tat kein Symbol der Hungerjahre sein möchte), stimmen untereinander und auf sich bezogen sehr wohl und alle Teile sind innerhalb der Kontur dieser Figur von einer Harmonie, die sie erst verlieren, wenn man sie plötzlich unsinnigerweise mit einer wirklichen Frau vergleicht, die vielleicht als Beschauerin vor dem Kunstwerk steht.

Nun, reden könnte man über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Standortes. Aber daß nun Lausbuben diese Figur über Nacht mit knallroter, lackartiger Farbe angestrichen haben, das kann nur noch den Beifall der Plumpsten und Dümmeren finden. Mit solchen Gewaltakten kann eine Diskussion über Kunst wahrlich nicht geführt werden. Die Diktatur der Strafe hat allerorts ihre Schädigkeit erwiesen, warum sollten wir uns dieser Diktatur gar noch auf dem Gebiet der Kunst fügen. Wohin kämen wir, wenn jeder das rot anstreichen wollte, was ihm nicht in den Kram paßt? Wenn man etwa in Zürich jene Häuser röten würde, die schlechte architektonische Lösungen sind. Oder jene Installationen von Handwerkern, die schludrig sind. Oder jene Bücher, die schlecht geschrieben sind. Oder jene Schaufenster, die mit schlechten Produkten renommieren. Oder jene Arbeiten von Arbeitern, die Pfscharbeit ge-

leistet haben. Und so fort! Zürich würde in kürzester Zeit eine Rote Stadt sein. Bänningers Werk ist aber keine Pfscharbeit. Wieviel Ernst, wieviel Ueberlegung, wieviel Empfindung hier Bronze geworden sind, das Urteil darüber steht doch wohl vor allem Künstlern und Fachleuten zu, und das Urteil dieser Leute ist so, daß es sich auf alle Fälle von den banalen hämischen Glossen jener Leute grundlegend unterscheidet, die das Schmierwerk der Lausbuben mehr loben wollten als diese Arbeit eines in seine Kunst verbissenen Künstlers.

Wenn es Journalisten gibt, die mit der Volksmeinung mitschwimmen wollen, weil das strapazenlos und einträglich ist, dann haben das auf alle Fälle jene Berichterstatter zweier zürcherischer Zeitungen nicht getan. Ehre ihrem Mut! «Daß sich in unserer Stadt immer wieder Menschen finden (ob sich auch jene so leicht finden, die den Schaden von Fr. 1000.— tragen wollen! — Philius), die ihre Abneigung gegen Kunstwerke durch gemeine Bubenstreiche glauben dokumentieren zu müssen, und daß solche nächtlichen Heldenstücke auch noch schmunzelnde Zustimmung finden, gereicht dem kulturell aufgeschlossenen Zürich wahrlich nicht zur Ehre» schreibt der eine richtig, und der andere schließt seinen Bericht folgendermaßen: «Der Vandalist, der den feigen Mut aufbrachte, im Schutze der Nacht auf den Sechsläutenplatz zu schleichen und dort in einer primitiven Schmiererei seinem «Kunstverständnis» Ausdruck zu geben, hat nun die zweifelhafte Genugtuung, daß jeder Löli sich erneut über jenes Standbild lustig machen kann, das einem gefallen oder nicht gefallen kann, aber so oder so der Ausdruck eines künstlerischen Wollens und das Werk unermüdlichen Schaffens eines Bildhauers ist. Und wer sich über die «Meinungsaufhebung» dieses Schmierfinken händereißend freut, identifiziert sich mit seiner läppischen Tat.»

* * *

Domrémy, der Geburtsort der Jeanne d'Arc, hat dem schwedischen Filmstar Ingrid Bergman das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die Uebergabe erfolgte im

Rahmen einer feierlichen Zeremonie, die, woran wir nicht zweifeln, von Kinooperateuren ausgiebig ausgebeutet worden ist. Vor Ingrid Bergman ist die Figur der Jeanne d'Arc gestern und vorgestern von Darstellerinnen von Format gespielt worden, und es hat an wirklich geistigen Leistungen nicht gefehlt. Man hat sie indessen nicht mit dem Ehrenbürgerrecht prämiert und auch weder Schiller noch Shaw sind von Domrémy besonders geehrt worden, obgleich sie doch zum Ruhme der frommen Streiterin Erkleckliches beigetragen haben. Dem Film aber fallen Früchte in den Schoß, die den ernsten Künsten niemals reifen. Wenn man Gründe sucht, man kann sie schon finden: am Filmwesen sind gewisse Leute ganz anders interessiert als an der Bühnenkunst. Eine solche Auszeichnung eines Filmstars ist eben dem Film die beste und billigste Werbung. Das Ehrenbürgerrecht für die Bergman erspart dem Film Jeanne d'Arc einen Propagandaposten von mindestens 50 000 Fr. Also spricht man zu den Behörden von Domrémy. Irgend ein Priester wird sich schon finden lassen, der nicht filmfeindlich ist und lächelnd die Sache gewähren läßt. Man inszeniert den ganzen Rummel und eine ganze Welt fällt darauf hinein. Und die Stillen, die diese Blasphemie mehr als unappetitlich finden, bleiben eben die Stillen.

* * *

Ich habe mit einem zehnjährigen deutschen Kind, das bei einer Schweizerfamilie einen Erholungsaufenthalt genießt, den Zirkus besucht. Es genoß mit den Augen und der geöffneten Mund blieb stumm ... bis zur Clownnummer. Der dumme Clown muß ein Ei halten, das der geschickte und noble Clown durchschießen wird. Aber der dumme August beginnt vor Angst zu zittern und das Ei geht in Brüche. Und hier ist der Augenblick gekommen, da mein deutsches Kind aufschreit. Das Ei! Wie kann man ein Ei dem Humor opfern? Das Kind denkt einen Augenblick an jene Tage, da seine Mutter im Kehrichteimer nach Resten suchen ging. Ich werde den Aufschrei des Kindes nicht vergessen.



Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
 an der Bahnhofbrücke
 Per Zug vo Basel, Chur, vo Bärn,
 's Central Züri wählt me gärni!



SANDEMAN
 (REGISTERED TRADE MARK)
 Es gibt viele Marken
 Portwein —
 aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis
 Im guten Uhrengeschäft erhältlich